

Putzerfisch und Mammut

Dietmar Steimer

Ein heiterer Schwank über Mann und Frau

**Bestimmungen über das Aufführungsrecht für das Stück: Putzerfisch und Mammut
von Dietmar Steimer:**

Das Recht zur Aufführung vergibt ausschließlich der Autor des Stückes, Dietmar Steimer, Abt-Romuald-Weg 8, 88471 Laupheim.

Um das Recht für eine Aufführung zu erwerben, müssen ein Rollensatz und die Rechte für eine Aufführung gekauft werden. Es gelten die Preise aus der aktuellen Preisliste. Für jede weitere Aufführung muss eine Gebühr gemäß aktueller Preisliste bezahlt werden. Der Kauf von weiteren Textbüchern ist jederzeit gemäß Preisliste möglich.

Diese Vorgaben gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen ohne Einnahmen.

Diese Vorgaben gelten nicht für professionelle Bühnen, Bühnen mit hauptberuflichen Schauspielern und gewerbliche Aufführungen. Diese Aufführungsrechte werden gesondert verhandelt.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen des Stückes werden als Verstoß gegen das Urheberrecht betrachtet und über einen rechtlichen Vertreter verfolgt. Die Kosten des rechtlichen Vertreters trägt der Verursacher.

Spieltyp:	Schwank in hochdeutscher Ausführung
Bühnenbild:	Esszimmer / Gasthaus / je Bühnenhälfte
Spieler:	sechs weiblich, vier männlich. Möglichkeit, in der 6.Szene drei Kinder zwischen 6-11 Jahren auftreten zu lassen
Spieldauer:	ca. 130 Minuten, drei Akte
Aufführungsrechte:	Kauf von 12 Textbüchern und Aufführungsrechte gemäß aktueller Preisliste.

Inhalt:

Familie Riebele führt ein konfliktreiches Leben. Alfons Riebele, vermeintliches Familienoberhaupt und chronischer Nörgler, verlangt, dass alle bedingungslos nach seiner Pfeife tanzen. Die pubertierende Tochter Mathilde lässt keine Provokation und keinen Streit aus, und Mutter Waltraud versucht, es allen recht zu machen. Zusätzlich mischen Freunde wie der Saufrumpan von Alfons, Bertram, und die geschwätzigste Nachbarin Hildegard kräftig mit, was so manche Situation anheizt. Dazwischen steht noch Oma, die schließlich auch ihren eigenen Willen und ihre eigenen Pläne hat. Nach der jüngsten Schlacht zwischen der Frauen- und Männerfront sind sich beide Parteien unabhängig voneinander einig, dass etwas geändert werden muss, und zwar das Verhalten der anderen Partei. Mit unterschiedlichen Zielen planen beide, dass die Anderen geändert werden müssen. Die Ideen werden sofort umgesetzt, sodass sich die Kultur im Hause Riebele deutlich ändert. Oder etwa doch nicht? Wer hier nun wen auf welche Weise verändert, welche Rolle Hubert, der Wirt, und zwei junge Mädels dabei spielen, erzählt dieses Stück.

Personen:

Alfons Riebele:

Anfang 50, Bauer vom „alten Schlag“, ist mit allem unzufrieden, nörgelt den ganzen Tag, nichts ist ihm recht oder gut genug. Nur zum Stammtisch geht er gern und regelmäßig.

Waltraud Riebele:

Ebenfalls Anfang 50, will es allen recht machen, muss ständig die Launen von Alfons aushalten, strengt sich an das Ideal der heilen Familie aufrechtzuerhalten.

Mathilde Riebele:

Beider Tochter, 18, ist noch in der Pubertät, aufmüppig, will cool sein, hat grüne Haare, trägt derzeit schwarzes Leder, legt sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit ihrem Vater an.

Oma:

Anfang 80, sehr rüstig und pfiffig, versucht die Geschicke in der Familie etwas zu lenken, ist sehr selbstständig.

Bertram Guggenmoser:

Anfang 50, guter Freund und Saufrumpan von Alfons, altledig, etwas einfältig, jedoch recht gutmütig. Steht Alfons in allen Lebenslagen treu zur Seite.

Hildegard Zopfler:

Ende 40, Nachbarin und Freundin von Waltraud. Hat eine ruppige und grobe Art, regt sich schnell auf, ist extrem neugierig, mischt sich in alles ein. Scheut keinen Konflikt.

Hubert Bierer:

Ende 50, Wirt der Rose, gibt sich sehr weise und lebenserfahren, weiß zu jedem Problem eine Lösung. Steht Alfons und Bertram mit Rat und Tat jederzeit zur Seite.

Rabea Richter:

Anfang 20, Nichte von Hubert. Gammelige Rocker- bzw. Punkerkleidung, farbige Haare, mehrere Tattoos und Piercings. Schlechte bis keine Manieren.

Pauline Schütt:

Anfang 20, Nichte von Hubert. Gammelige Rocker- bzw. Punkerkleidung, farbige Haare, mehrere Tatoos und Piercings. Schlechte bis keine Manieren.

Michel Hess:

18, lustige, hat eine offene freundliche Art, hat jedoch nicht den nötigen Respekt vor dem Alter.

Bühnenbild:

Auf der linken Seite der Bühne ist das Esszimmer von Riebeles. Ein Esszimmertisch mit vier Stühlen, eine Stereoanlage, auf der rechten Seite ein Sofa. Die Tür links führt zum Hausgang, die Tür nach hinten zur Küche.

Die rechte Seite der Bühne zeigt das Gasthaus Rose von innen. Es gibt einen Tisch, drei Stühle, schräg nach hinten eine Theke. Der Eingang von hinten neben der Theke. Die Trennung zwischen den beiden Räumen auf der Bühne erfolgt durch die Beleuchtung. Die Hälfte, in der gespielt wird, wird heller ausgeleuchtet als die „ruhige“ Seite. Die Aufteilung sollte etwa 2/3 Esszimmer, 1/3 Rose sein.

1. Akt

1. Szene Esszimmer: Oma, Alfons, Waltraud

Oma:

(kommt von links, aus dem Hausgang, sieht sich um, schleicht)

Prima, keiner da. Dann kann ich hoffentlich in Ruhe telefonieren. Ich will endlich ein eigenes Telefon. In meinem Zimmer.

(ärgert sich, sieht sich immer wieder um)

Alfons sagt, ich würde keines kriegen, weil es sich nicht mehr lohnt, in mein Zimmer eine Telefonleitung zu legen. Man kauft schließlich für ein altes Auto, bei dem der TÜV abgelaufen ist, auch keinen neuen Satz Winterreifen mehr, sagt er. So ein Depp, aber dem werde ich helfen. Wozu gibt's denn heutzutage Wireless, Handys und Bluetooth?

(nimmt den Hörer ab, wählt, hält kurz inne)

Ja Grüß Gott, hier spricht Franziska Maria Riebele ...

(sie hört, dass jemand kommt, legt blitzartig auf und bleibt aufrecht und verkrampft am Telefon stehen)

Alfons:

(kommt rein, überraunig, trägt Gummistiefel)

Waltraud, wo sind meine Hausschuhe? Meine Hausschuhe! Wo sind meine Hausschuhe? Muss ich etwa mit den Strümpfen an den Tisch sitzen? Da bekomme ich bestimmt wieder kalte Füße. Waltraud!

(sieht sich um)

Waltraud, meine Hausschuhe. Wo sind meine Hausschuhe?

Waltraud:

(kommt rein)

Wo werden die wohl sein? Da, schau.

(zeigt knapp neben Alfons auf den Boden, wo die Schuhe stehen)

Oma:

(schleicht zum Tisch, hilft dann Waltraud, den Tisch zu decken und das Essen reinzutragen)

Alfons:

Warum stehen die hier?

(zeigt auf die Schuhe)

Und nicht da?

(zeigt vor seine Füße)

Du weißt doch ganz genau, dass ich jeden Tag hier meine Hausschuhe anziehe und nicht da drüben. Du hast doch keine Ahnung, was es bedeutet, für das Einkommen einer ganzen Familie zu sorgen. Und das bei den heutigen Milchpreisen. Da ist sowieso nur der Aldi schuld, und die Deppen, die dort einkaufen. Den lieben langen Tag bin ich draußen beim Schuften, ein Ärger jagt den Anderen. Und das bis tief in die Nacht hinein. Jeden Tag habe ich nur Ärger. Nur Ärger! Da kann es doch nicht sein, dass du meine Hausschuhe im Haus verteilst. Ich habe es schon schwer genug. Also, wird's bald?!

Waltraud:

(nimmt die Hausschuhe und wirft diese vor ihn auf den Boden)

Alfons:

(schüttelt seine Gummistiefel runter, zieht seine Hausschuhe an)

Ist das etwa zu viel verlangt?

Waltraud:

Was regst du dich denn auf? Wir haben doch gar keine Milchkühe.

Alfons:

Oh Frau. Du verstehst mal wieder überhaupt nichts. Wir Bauern brauchen trotzdem immer Geld von irgendwo her.

Waltraud:

Mit dem Essen warten wir noch. Beim Tildchen ist die letzte Stunde ausgefallen. Die kommt sicher gleich, dann können wir zusammen essen.

Alfons:

(setzt sich an den Tisch, beachtet Oma nicht)

Warten? Hättest du das nicht früher sagen können? Jetzt war die ganze Hetze wieder völlig umsonst. Warum sagst du denn so etwas nicht? Den ganzen Heimweg hab ich mich geschunden, um ja pünktlich hier am Tisch zu sitzen. Und das nur, dass es dir recht ist. Wegen nichts und wieder nichts hetzt du mich im Ort herum.

Waltraud:

(hat ihm nicht zugehört, ist in die Küche gegangen und bringt den Rest des Mittagessens rein)

Der Deutschlehrer vom Tildchen ist schon wieder krank, deswegen ist die letzte Stunde ausgefallen.

Alfons:

Krank? Ein Lehrer? Von was kann ein Lehrer krank werden? Von was? (sieht auf den Tisch) Ach nein. Gibt es heute schon wieder keine Suppe? Letzte Woche hatten wir schon mal keine Suppe. Du weißt doch genau, dass ich Suppen gerne mag.

Waltraud:

Ja, eine Hochzeitssuppe. Da muss ich dann vier verschiedene Knödel machen.

Alfons:

Was sind schon viererlei Knödel verglichen mit dem, was ich jeden Tag alles machen muss. Wann kommt denn jetzt die Mathilde? Das gibt's auch nur in diesem Haus, dass man hungrig vor einem gedeckten Tisch sitzen muss und nichts zum Essen bekommt.

Waltraud:

Du wartest auf Tildchen. Sie ist bestimmt in ein paar Minuten da, dann können wir zusammen beten und anschließend essen.

Alfons:

Kalter Braten schmeckt ja auch gut.

(Schaut genauer auf den Tisch)

Wie? Gibt's heute nur eine Sorte Fleisch?

Waltraud:

Das wird wohl reichen. Bei anderen Leuten gibt's nicht mal das.

Oma:

Du hast prima gekocht, Waltraud.

Alfons:

Da fühlt man sich ja wie im Fast Food Restaurant. Denn da gibt es auch ein hingeschludertes Essen. Wann kommt jetzt die Mathilde? Wer weiß, was die wieder macht. Ich seh schon, wir sitzen heute Nacht noch hier.

(zu Oma)

Hast du wieder heimlich telefoniert?

Oma:

(ganz locker)

Ph. Das ist meine Sache.

Waltraud:

(Schaut zum Fenster raus)

Tildchen kommt.

2. Szene Esszimmer: Oma, Alfons, Waltraud, Mathilde

Mathilde:

(kommt rein, mit großen Schritten, sehr ärgerliche Mine, grüne Stachelfrisur, schwarze Lederkleidung)

Waltraud:

(sehr freundlich)

Hallo Tildchen. Wie war dein Tag?

Mathilde:

(wirft ihre Tasche von sich und kickt sie mit dem Fuß in eine Ecke; voller Zorn, die Tasche fällt von der Bühne)

Beschissen. Wie sonst!

(geht durch den Raum, nach hinten ab)

Waltraud:

(geht ihr bis zur Tür nach, dreht dann wieder um und setzt sich)

Alfons:

(regt sich auf)

Na prima. Super, dass wir gewartet haben. Furchtbar. Furchtbar, was ich täglich – ja, täglich - hier erleben und aushalten muss. Konntest du ihr denn keinen Anstand beibringen? Furchtbar! Du hast ihr immer alles durchgehen lassen. Alles! Das haben wir nun davon. Also, ich esse jetzt, obwohl ich gar keinen Appetit mehr habe. Aber Hunger wird's schon reintreiben.

Waltraud:

Vielleicht hatte sie einen schlechten Tag heute. Da kommt sie ganz nach dir.

Alfons:

Was soll das heißen? „Da kommt sie ganz nach dir?“ Von was soll die denn einen schlechten Tag haben? Von was bitte schön? Wegen der paar Berufsschule – Stunden? Was macht sie denn, was anstrengend oder stressig wäre? Was?! Das ist bei mir etwas ganz anderes.

Waltraud:

(schöpft ihm langsam, spricht abgelenkt zu Oma)

Unsere Mathilde hat sich in letzter Zeit sehr verändert. Ihre Haare und wie sie sich anzieht. Oh, ich weiß nicht.

Alfons:

(sieht ärgerlich zu)

Warum gibst du mir so wenig Nudeln? Du weißt doch, dass ich Nudeln sehr gerne mag. Willst du jetzt an mir sparen?

(Leidend)

Alles ist hier gegen mich. Alles geht zum Trotz gegen mich.

Alle drei essen.

Aus dem Zimmer von Mathilde kommt übertrieben laut Musik, zum Beispiel „Schrei nach Liebe“ von den Ärzten.

Alfons:

(erschrickt heftig, steht auf, rennt um den Tisch herum)

Das gibt's doch nicht.

(setzt sich wieder)

Waltraud:

(laut)

Tildchen, mach doch bitte die Musik leiser.

(Sie geht in Mathildes Zimmer)

Alfons:

(schreit Waltraud nach)

Was heißt da, „Mach doch bitte die Musik leiser?“ Hau ihr doch den Scheißkasten an den Kopf.

(er geht kurz nach links hinaus und kommt mit einem Lärmschutz wieder rein, will weiteressen).

Wo ist denn die Soße?

(überlaunig)

Waltraud! Wo ist die Soße?

(sieht die Soße am anderen Tischende)

Ach, da steht sie. Warum steht die da drüben? Waltraud! Gib die Soße rüber. Waltraud!

Muss ich heute die Nudeln ohne Soße essen, oder was?

Die Musik wird deutlich leiser.

Waltraud:

(kommt rein)

Was ist denn? Da steht doch die Soße.

(reicht ihm die Soße)

Auf Mathilde solltest du heute etwas Rücksicht nehmen.

Das Telefon klingelt.

Alfons:

Was soll das jetzt?! Wer ruft denn um die Zeit an? Gerade jetzt, wenn ich esse? Das ist bestimmt wieder so ein Depp, der mir ein Gewinnspiel verkaufen will. Der ist jetzt reif.

(steht auf, nimmt ab und spricht sehr böse)

Ja Riebele.

In diesem Moment dreht Mathilde wieder die Musik sehr laut - man hört sehr deutlich den Part: „Arschloch, Arschloch, Arschloch!“ Alfons rennt zum Sicherungskasten und nimmt die Sicherungen heraus. Es ist sofort ruhig und dunkel.

(Alfons trägt immer noch den Lärmschutz und spricht daher sehr laut)

Hallo, hallo, hallo. Ich verstehe sie ganz schlecht. Was? Ich kann sie nicht hören. Nein,

Nein! Ich verstehe sie sehr schlecht. Irgendwas muss wohl nicht in Ordnung sein!

Plötzlich läuft wieder die Musik, der Part „Arschloch“ wird wiederholt, jedoch deutlich leiser.

Hallo, hallo ...

(bemerkt jetzt den Lärmschutz, wirft ihn wütend an die Wand)

... Es muss eine Störung sein.

(legt auf, zu Waltraud)

Wie kann denn das sein?

(deutet auf Mathildes Zimmer)

Waltraud:

(zieht die Schultern hoch, sehr teilnahmslos)

Wahrscheinlich hat sie Batterien drin.

(Isst weiter)

Alfons:

(sehr wütend)

Das kann doch nicht wahr sein, dass sie, wenn ich telefoniere, zudem noch während dem Essen, so laut ihre Musik laufen lässt. Ich werde noch verrückt in diesem Haus! Warte, der werde ich helfen. Jetzt ist endgültig Schluss mit Musik hören in diesem Haus. Endgültig Schluss!

(geht wutentbrannt nach draußen in Mathildes Zimmer)

Folgender Dialog wird hinter der Bühne gesprochen:

Mathilde:

He! Halt! Was soll das? Aua! Halt!

Alfons:

Lass sofort los! Du und deine beschissene Musik! Damit ist jetzt endgültig Schluss.

Mathilde:

Halt! Hör auf! Halt!

Alfons:

Dieser Kerzenscheiß und Blumenmist haben doch eh keinen Wert.

Man hört Geräusche, als ob jemand ein Fensterbrett abräumt und alles auf den Boden wirft, dann einen lauten Schlag, als ob eine Stereoanlage zum Fenster rausgeworfen wird.

3. Szene Esszimmer: Oma, Alfons, Waltraud, Mathilde, Bertram

Bertram:

(schreit draußen)

Aua, aahhhh.

Mathilde:

Meine Kerzen, meine Anlage! Hau bloß ab. Ich will dich nie mehr sehen. Nie mehr!

Alfons:

(kommt wieder rein)

So, jetzt ist Ruhe. Das war längst überfällig.

(Er geht zum Sicherungskasten und schaltet die Sicherung wieder ein)

Waltraud:

(besorgt)

Was hast du gemacht? Wo ist Mathilde?

(ruft nach draußen)

Mathilde?

(geht nach draußen)

Bertram:

(humpelt, hält sich die Schulter, wütend)

Alfons, einer von Mathildes verrückten Freunden hat gerade eine Stereoanlage aus dem Fenster geschmissen. So ein Spinner, der hat mich getroffen. Hier an der Schulter. Und auf den Fuß. Das war ein Attentat, Alfons! Ein Attentat! Der wollte mich umbringen, ja umbringen. Du solltest besser aufpassen, welche Verrückten du in dein Haus reinlässt. Ich ruf jetzt die Polizei an.

(Geht zum Telefon)

Alfons:

Bertram! Bleib von dem Telefon weg. Das war ich.

Bertram:

Was warst du?

Alfons:

Ich habe das Ding aus dem Fenster geworfen. Und jetzt reiß dich zusammen. So schlimm wird's schon nicht sein.

Bertram:

(nun sehr ärgerlich)

Du, eines kann ich dir sagen: Mir reicht's. Zuerst schreit jemand am Telefon „Arschloch,“ und dann wirfst du eine Stereoanlage nach mir. Du bist doch nicht mehr ganz dicht. Nennst du das Freundschaft?

Alfons:

(sehr genervt)

Warum läufst du ausgerechnet dann durch meinen Hof, wenn ich etwas zum Fenster werfe? Pass das nächste Mal einfach besser auf.

Waltraud und Mathilde stürmen herein. Beide reden gleichzeitig und sehr laut.

Waltraud:

Alfons, so geht das nicht. Du kannst doch nicht Mathildes Stereoanlage aus dem Fenster werfen. Ja wo sind wir denn?!

Bertram:

(flüchtet nach draußen)

Mathilde:

Du bist so gemein, das ist so gemein! Du denkst immer nur an dich. Das ist so gemein und primitiv.

Alfons:

(steht auf, holt sich den Lärmschutz, der noch auf dem Boden liegt, setzt ihn auf, setzt sich wieder an den Tisch und isst gemütlich weiter)

Waltraud:

Das ist doch keine Erziehung! Was soll denn das Kind von dir als Vorbild lernen?!

Mathilde:

(weinerlich)

Meine Kerzen und meine Pflanzen sind auch kaputt! Und wo soll ich jetzt meine Musik hören? Wo?!

(sehr wütend, zu Alfons)

Dich juckt das gar nicht. Mama, den juckt das überhaupt nicht.

(hält kurz inne, sieht sich um)

Waltraud:

Du fährst heute noch in die Stadt und kaufst ihr eine neue Stereoanlage. Heute noch. Verstehst du? Heute noch, nein, jetzt. Jetzt sofort!

Oma:

Dann kannst du mir ein Telefon mitbringen. Wireless, eines ohne Schnur.

Bertram:

(kommt vorsichtig wieder rein)

Mathilde:

So, ich erkläre jetzt dieses Wohnzimmer zu meinem persönlichen Zimmer.

(zeigt auf die Stereoanlage)

Und diese Stereoanlage ist meine.

(sie nimmt Alfons den Teller weg)

Ich werde hier, genau hier, meine Musik mit deiner Anlage hören, und zwar solange, bis ich ein neues Gerät habe.

(Stellt den Teller wieder hin, geht wieder nach draußen)

Ich hole schon mal meine Sachen.

(ab)

Oma:

Ich habe auch schon hier gewohnt. Früher mal. So schlimm ist das nicht. Man hat halt nie seine Ruhe.

Waltraud:

(geht Mathilde nach)

Alfons:

(nimmt den Lärmschutz ab)

Und da soll einem noch das Essen schmecken.

(hält kurz inne, sieht dann zu Bertram)

Und was ist jetzt mit dir?

Bertram:

Oh, welche Ehre, der Herr nimmt sich meiner an. Mir tun meine Schulter und mein Fuß weh.

Oma:

Ja Bertram, was ist passiert?

Alfons:

Eine kleine Prellung hat er.

Bertram:

Was heißt da eine kleine Prellung? Warum beleidigst du mich am Telefon, und warum wirfst du Dinge nach mir?

Alfons:

Also, das war so: Eigentlich wollte ich essen, und uneigentlich hatte meine Tochter mal wieder einen großartigen Auftritt und ...

Oma:

Beim Theater? Spielt sie wieder beim Theaterverein mit?

Alfons:

Nein, die brauchen zurzeit keine Hexe. Und sei bloß still über den Theaterverein. Die sind ja noch schlimmer als die Narrenzunft. Die einen rennen mit einem Holzscheit im Gesicht auf den Straßen rum und glauben tatsächlich, dass das auch noch jemand sehen will. Die anderen stellen sich auf eine Bühne und glauben sie wären Schauspieler, nur weil sie ein paar dumme Sprüche loslassen. Und dann meinen sie auch noch, dass das den Leuten gefällt. Am schlimmsten sind jedoch die, die sich den ganzen Mist anschauen. Ah, wo war ich gerade?

(überlegt kurz)

Ja, und dann klingelt das Telefon, ich gehe ran und dann lässt das Fräulein Tochter ihre Musik mit dem schrecklichen Text laufen. Dann bin ich kurz ausgeflippt und habe ihre Stereoanlage zum Fenster rausgeworfen. Jetzt ist es ruhig.

Bertram:

Ach so, dann geht das gar nicht gegen mich?

Alfons:

Nein, natürlich nicht.

Bertram:

Ich brauche dringend deine Hilfe.

(zeigt auch auf Oma und macht eine Gestik, als ob Oma ein Fussball wäre und er sie rauskicken würde, schaut ihr wie ein Indianer hinterher, reibt sich die Hände)

Alfons:

Wie ich sehe, ist deine Schulter inzwischen wieder besser.

Mathilde:

(kommt wütend rein, wirft einige Kissen und eine Decke auf das Sofa)

So, das ist jetzt mein Zimmer!

(geht wieder raus, redet aber weiter)

Was gibt's heute zu Essen? Das Riebele - Standard - Essen, oder? Fleisch mit Nudeln und Soße? Oder? Nie kochst du mal was anderes. Es gibt immer nur das, was Vater mag.

(trägt einen Halter mit CDs rein)

Gibt's wenigstens einen Salat?

(geht zum Tisch, holt sich die Salatschüssel)

Das reicht mir.

(geht zum Sofa, wirft ihre Schuhe, wie Alfons, im Zimmer rum, legt sich hin und isst den Salat, ohne Teller, direkt aus der Schüssel)

Bertram:

(schaut sehr verwundert zwischen Mathilde und Alfons hin und her)

Alfons:

(zeigt auf Mathilde)

Spürst du, wie ich denke?

Mathilde:

(stellt die Salatschüssel auf den Boden, steht auf, legt eine CD in die Stereoanlage und schaltet ein. Es kommt heavy metal, sehr laut, sie legt sich wieder mit der Salatschüssel hin)

Alfons:

(steht auf, macht die Stereoanlage wieder aus, setzt sich)

Mathilde:

(steht auf und macht die Stereoanlage wieder an)

Oma:

(isst zufrieden und gemütlich weiter)

Bertram:

(gibt Alfons einen Schubs, dreht sich zur Seite und haut mit der rechten Hand zweimal in die linke Hand, deutet somit Schläge an)

Alfons:

(bläst sich auf, geht zur Stereoanlage, macht diese aus und bleibt dort stehen)

Bertram:

(geht zu Alfons und stellt sich neben ihn)

Mathilde:

(steht auf, geht wütend zu Alfons und stellt sich vor ihn, sie kocht vor Wut, dann klatscht sie in die Hände und brüllt anschließend laut)

Mama, Mama, der hat mich geschlagen. Mama!

(rennt zum Sofa und legt sich hin, weint herzerreißend)

Waltraud:

(kommt wütend rein)

Bist du noch ganz dicht? Schlägt der ein Mädchen mit achtzehn? Das gibt's doch nicht.

(setzt sich zu Mathilde auf das Sofa und tröstet sie)

Mathilde:

(grinst, was Alfons jedoch nicht sieht)

Alfons:

Das wird ja immer besser hier.

Bertram:

Wie? Was war jetzt das? Er hat sie doch gar nicht geschlagen.

Waltraud:

Was weißt denn du schon? Überhaupt nichts - und davon recht viel.

(geht schnell zu Mathilde und tröstet sie)

Oma:

Alfons, warum streitest du denn immer mit uns Frauen? Sei doch einfach mal zufrieden.

Habe ich dich etwa so erzogen? Du entschuldigst dich sofort! Los, mach.

4. Szene Esszimmer: Oma, Alfons, Waltraud, Mathilde, Hildegard

Hildegard:

(tritt auf)

Was ist denn hier los?

(sie saugt die Geschehnisse gierig auf)

Alfons:

Einen Scheiß werde ich. Ich lasse mich doch von euch nicht verarschen. Ich ... ich ...

Hildegard:

(unterbricht ihn)

Alfons, hast du schon wieder Mist gebaut, oder?

(zu Waltraud)

Was hat er diesmal gemacht?

(setzt sich auf das Sofa)

Alfons:

Also, mir reicht's jetzt. Diese Tratsche ist der Gipfel.

Hildegard:

(steht wieder auf)

Willst du mit mir streiten? Oder? Reicht es dir noch nicht? Reicht's noch nicht?

Alfons:

Doch, mir reicht's. Bertram, komm wir gehen. Wo sind meine Gummistiefel?

Hildegard:

(macht jetzt den Oberlehrer)

Alfons, weglaufen ist keine Lösung.

Oma:

Da hat sie recht.

Hildegard:

Und Alkohol auch nicht. Falls ihr vorhabt, jetzt saufen zu gehen?

Alfons:

(zieht seine Gummistiefel an, wirft die Hausschuhe in den Raum)

Ich laufe nicht weg, ich gehe nur raus. Ich kriege hier keine Luft mehr.

Bertram:

Nicht?

(Atmet tief durch)

Ich finde, es gibt genug Luft.

Alfons:

Los, komm. Ich esse bei Hubert weiter.

Alfons und Bertram gehen.

Mathilde:

Super, klasse Idee, gibt's da auch ein Zimmer zum Übernachten?

Oma:

(steht auf und schöpft sich noch mal)

Dann bleibt mehr für uns. Hildegard, hast du Hunger?

Waltraud:

(sehr wütend, steht auf, schreit Alfons nach)

Ja, sauf dich voll. Trink zehn Bier, dann hast du den Abend auch gerettet.

Hildegard:

(begeistert)

Oh, das war gut, Waltraud. Das war wirklich gut.

Bertram:

(streckt seinen Kopf zur Tür rein)

Mathilde, jetzt kannst du ja wieder aufdrehen – Hildegard, du auch - dann habt ihr es sicher nett.

(geht wieder raus)

Hildegard:

Was soll ich aufdrehen? Was meint er?

Oma:

Hildegard, Dummheit ist auch eine Gabe Gottes, aber man darf sie nicht missbrauchen. Sei doch still, wenn du keine Ahnung hast.

Bertram:

(streckt seinen Kopf zur Tür rein)

Dann darf sie ja nie wieder etwas sagen.

Waltraud:

Bertram, jetzt reicht's.

Bertram:

(schnell ab)

5. Szene Esszimmer: Waltraud, Hildegard, Mathilde, Oma

Waltraud:

(sehr niedergeschlagen, setzt sich)

Hildegard, möchtest du mit uns essen? Es ist ja genug da.

Hildegard:

(setzt sich schnell)

Ja, sehr gerne. Da gibt's ja wieder viele tolle Sachen. Oma, schmeckt's? (zu Waltraud)

Ich habe ja gar keinen Teller.

Waltraud:

(zu Mathilde)

Tildchen, holst du bitte für die Hildegard einen Teller.

Mathilde:

(liegt noch auf dem Sofa, isst schmatzend den Salat, verdreht die Augen, mault lautlos vor sich hin, sehr mürrisch)

Die kann meinen haben.

Waltraud:

(gibt Hildegard den Teller von Mathilde)

Schau, Hildegard, der ist noch unbenutzt.

Hildegard:

(nimmt sich hastig, beginnt schnell zu essen, hat große Mengen im Mund und spricht weiter)

Also, Waltraud, das, was wir heute hier erlebt haben, geht gar nicht. Ganz und gar nicht.

Waltraud:

(setzt sich ebenfalls, traurig)

Ja, da hast du recht. Ich weiß langsam nicht mehr, was ich machen soll.

Mathilde:

Du bist doch selbst schuld. Warum hast du ihn überhaupt geheiratet? Der Vater ist ein voller Macho, und du machst da auch noch mit. Er braucht nur schräg schauen, und schon rennst du los. Du solltest dich wehren.

(legt sich wieder gelangweilt hin)

Oma:

Was ist denn ein Macho?

Hildegard:

(mit vollem Mund, ärgerlich, zu Mathilde, steht auf)

Und du liegst stinkefaul herum, und hast nur blöde Kommentare parat.

Waltraud:

Hört auf zu streiten.

Mathilde:

(steht auf und macht ihre Musik wieder an, legt sich wieder hin)

Hildegard:

(wutentbrannt, steht auf)

Sag mal. Das gibt's doch nicht!

Waltraud:

(hält Hildegard am Arm fest)

Tildchen, mach doch bitte die Musik leiser.

Mathilde:

(bleibt bockig liegen)

Waltraud:

(steht auf, macht die Musik leiser)

So reicht's doch auch, Mathilde. Oder? Wir drei sind doch auch noch da.

Mathilde:

(genervt, überlaunig)

Nein, so ist es zu leise.

Waltraud:

(macht wieder etwas lauter)

Ist es jetzt für alle recht?

Hildegard:

Nein, woher denn. Das hält doch kein Mensch aus. Hat das Ding denn keine Kopfhörer?

Waltraud:

(sehr froh)

Doch, natürlich. Das ist eine gute Idee.

(zu Mathilde)

Tildchen, nimm doch bitte die Kopfhörer.

Mathilde:

Nein!

(stöhnt genervt)

Waltraud:

(geht zur Kommode, holt den Kopfhörer, steckt sie an die Stereoanlage an und setzt sie Mathilde auf, setzt sich dann wieder an den Tisch)

Mathilde:

(setzt sie widerwillig auf, beginnt mit dem Kopf zu wippen)

Oma:

(sehr verwundert)

Oje, was hat sie denn?

(geht zu Mathilde hin)

Ja so was.

(steht vor ihr und schaut sie an)

Mathilde:

(bemerkt Oma, und schaut auf)

Was ist?

Oma:

(erschrickt sehr)

Nichts, nichts.

(geht zügig zu ihrem Platz zurück, schüttelt den Kopf)

Das kann nicht gut sein. Das kann nicht gut sein.

Waltraud:

Immer noch besser als vorher.

Oma:

(steht aufgeregt auf)

Ich muss noch etwas Dringendes erledigen.

(ab)

Die Esszimmerseite wird etwas abgedunkelt. Waltraud, Hildegard und Mathilde bleiben eingefroren in ihren Positionen sitzen. Die Bühnenseite mit dem Wirtshauszimmer der „Rose“ wird heller. Rabea und Pauline sitzen bereits am Stammtisch. Sie sind auf Krawall gebürstet und lassen keine Möglichkeit zum Streit aus. Verhalten sich auch mit Mimik und Gestik sehr provokant. Beide haben eine Maß Bier vor sich stehen, und trinken immer wieder gierig mit großen Schlucken, rülpsen manchmal laut.

Hier gibt es die Möglichkeit, eine Szene mit drei Kindern im Alter von 6-11 einzubauen.

6. Szene Rose: Rabea, Pauline, Alfons, Bertram, Hubert, evtl drei Kinder

Alle drei Kinder:

(kommen rein, jeder)

Grüß Gott.

(Rabea und Pauline erwidern den Gruß)

Kinder:

(sehen sich um und bemerken, dass Hubert nicht da ist)

Kind 1:

Schnell, der ist nicht da.

Kind 2:

Für jeden zwei.

(Kind 1 und Kind 2 gehen hinter die Theke und holen, dreimal mal, zwei leere Flaschen)

Kind 3:

(zu Rabea und Pauline)

Pst. Nichts verpetzen.

Alle drei Kinder rufen zusammen:

Hubert.

Hubert:

(kommt rein)

Ah, Kinder, bringt ihr wieder Leergut? Das ist aber nett. Für jeden wieder ein Hanuta?

Kind 1:

Nein, zwei.

Hubert:

(nimmt die Flaschen und gibt jedem Kind zwei Hanuta)

Kinder:

Danke.

(sie klatschen sich ab)

Tschüs.

(Alle drei ab)

Hubert:

(freut sich)

So brave Kinder.

Rabea und Pauline:

(lachen)

Alfons und Bertram treten ein.

Alfons:

(grantig)

Hubert, ein Bier.

Bertram:

Für mich auch.

Rabea:

Aha, die Bauern vom Ort sind auch schon da.

Bertram:

Um Gotteswillen, was sind das für welche?

Alfons:

(sieht, dass die beiden an seinem Tisch sitzen, ärgerlich, zu Bertram)

Keine Ahnung. Die sitzen an unserem Tisch.

(zu den beiden, bläst sich auf)

Bei welcher Geisterbahn haben sie denn euch verjagt? Ihr sitzt falsch.

Pauline:

Aha, und aus welchem Wildgehege seid ihr abgehauen?

Rabea:

(sieht sich um)

So so, wie sollten wir denn sitzen?

Pauline:

(steht auf ihren Stuhl und hält ihr Hinterteil deutlich ins Gesicht von Alfons)

Wir sitzen immer auf den Arschbacken.

(klopft auf ihr Hinterteil)

Sogar als Geist. Schau. Machst du das anders?

(setzt sich wieder)

Bertram:

(versteckt sich hinter Alfons)

Nicht frech werden. Nicht frech werden.

Alfons:

Hubert, andere Gäste. Habt ihr nichts anderes zu tun, als am Nachmittag in der Wirtschaft rumzugammeln?

(nimmt einen Stapel Bierdeckel und wirft damit auf Rabea)

Faules Pack. Haut ab in eure Geisterbahn.

Bertram:

Oder klebt euch auf eine Straße.

Rabea:

(lacht)

Und was ist mit euch einfältigen Bauerndeppen? Warum seid ihr hier?

Pauline:

Seid ihr schon fertig mit Gülle ausfahren und Schweine decken?

Rabea:

Kennst du den schon? Warum stinken die Schweine so?

Pauline:

Weil sie bei den Bauern wohnen.

Pauline und Rabea:

(gröhlen laut vor lachen und prostern sich zu. Beide nehmen einen großen Schluck aus ihrer Maß und rülpsen dann laut in die Richtung von Alfons und Bertram.)

Alfons:

(droht zu platzen, krempelt seine Ärmel hoch)

Ich bin eh gerade in Laune, um zuzuschlagen.

(geht mit großen Schritten auf die beiden zu)

Rabea und Pauline:

(springen beide blitzartig auf, schnappen ihre Stühle an der Lehne und holen weit aus)

Alfons:

(bleibt verwundert stehen und krempelt weiter an seinen Ärmeln)

Bertram:

(krempelt seine Ärmel hoch)

Jetzt wird's kritisch, jetzt geht's los.

(geht langsam rückwärts, schaut ängstlich zur Tür)

Soll ich? Soll ich?

Rabea

Endlich mal wieder zuschlagen. Das habe ich echt vermisst.